

IM BLICKWINKEL

Perspektive täuscht

Die perspektivische Verkürzung täuscht bekanntlich Konvergenzen vor, wo keine sind. In größeren Entfernungen, in denen das binokulare räumliche Sehen nicht mehr funktioniert, ist die perspektivistische Täuschung ein wesentliches Element der räumlichen Wahrnehmung. Der Dom Santa Maria del Fiore in Florenz bietet hierfür ein besonders beeindruckendes Beispiel. Mit diesem Beitrag beginnen wir eine Serie über Alltägliches und auf den zweiten Blick Verblüffendes.

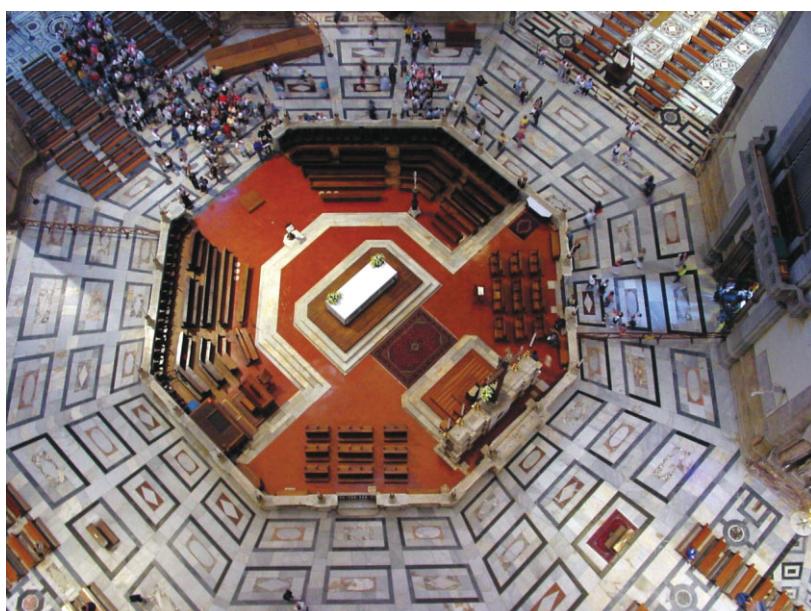


Abb. 1 *Blick aus der Kuppel ins innere des Domes von Florenz.*

In Kunst und Architektur ist die Linearperspektive, die schon bei den Griechen bekannt war, zu Beginn der Neuzeit wieder entdeckt worden. Es spricht einiges dafür, dass das durch die Linearperspektive angeleitete Denken auch für die Entwicklung der neuzeitlichen Physik von Bedeutung war. Die perspektivistische Verschiebung vom geo- zum heliozentrischen Weltbild war nicht zuletzt mit dem zur damaligen Zeit schwer zu fassenden Gedanken verbunden, sich in die Sonne zu versetzen und das Planetensystem aus dieser ungewohnten Perspektiv zu betrachten.

Einer der Protagonisten der Linearperspektive war Filippo Brunelleschi, der Baumeister der Kuppel des Domes von Florenz. Diese Kup-

pel lässt sich in Augenschein nehmen, indem man sie zunächst von innen und dann über eine doppelte Dachschale erklimmt. Am Ende dieses faszinierenden Aufstiegs erwartet einen ein beeindruckender Blick in schwindelerregende Tiefe. Beim genauen Hinsehen geschieht aber plötzlich etwa Seltsames.

Der braune Fußboden scheint nach unten wegzuklappen, wodurch die Tiefe noch gewaltiger erscheint, als sie ist (Abbildung 1). Man hat nun den Eindruck, als sei der dunkle Mittelteil von hellen Wänden flankiert, die mit gefliesten Quadraten belegt sind.

Diese Sicht der Dinge ist eine Folge der starken perspektivistischen Täuschung. In Wirklichkeit sind die



Abb. 2 *Ausschnitt aus dem rechten Eingangsbereich.*

Wände Teil des Fußbodens und die Quadrate sind sich zum Zentrum hin verjüngende Trapeze. Wer Schwierigkeiten hat, dies zu sehen, dem hilft ein Blick in den Eingangsbereich im oberen linken Teil des Bildes. Dort sind die täuschenden Trapeze teilweise mit Bänken verdeckt, und die einströmenden Zuschauer zeigen den Fußboden als das was er ist und wie er ist: horizontal und auf gleicher Ebene mit dem rotbraunen Zentrum.

Lässt man den Blick jedoch schweifen, dann klappt einem der Fußboden wieder nach unten weg und man hat den Eindruck, die Menschen würden in unnatürlicher Weise an den vermeintlichen Wänden hängen (Abbildung 2).

Für mich war diese Enttäuschung durch einen den Realismus eher unterminierenden Einsatz der perspektivistischen Darstellung nicht wirklich enttäuschend.

*H. Joachim Schlichting,
Uni Münster*